

## 54. IN EFFIGIE – IN EFFIGIEM!

10.05. – 10.06.1995

Köpfe, die das Herz bewegen

Die Ausstellung zeigt Arbeiten von Künstlern, Studenten, Schülern in der Auseinandersetzung mit dem autorisierten Bild ihres bevorzugten Dichters, Künstlers oder Prominenten

Im Kabinett: Armin Elhardt, Textversuche und Notizen zu »Anekdoten und Fazetien«

Vernissage: Armin Elhardt, Lesung und Dialog mit dem Tonband »Literarische Miniaturen«

Katalog: 15 Abb. nach Bildern der Ausstellung – Schüler, Lehrer, Studierende, Künstler; Text: K.B., 6 S.

1 Originalgraphik: Sibylle Kirnbauer, Kaltnadel »Mein Mann Thomas«, Editionsblatt: Studierende nach Schülerarbeit;



Das autorisierte Portrait zeichnet sich zudem aus durch Statik (in einer Zeit der kinetischen Konditionierung durch Fotosequenzen, Film, Multimedia), durch eingängige mittlere Qualität (in einer Zeit der Hochleistungen selbst im Versandhauskatalog), durch Symbolträchtigkeit (in einer Zeit der Alltäglichkeit als Kategorie des Ästhetischen), durch »Kopflastiges« pars pro toto (in einer Zeit mit ganzheitlichem Interesse), durch Denkmalcharakter, entsubjektivierende Label-Nähe und Ubiquität des Erscheinungsortes etc. – es ist gefährlich für Autor, Werk und Rezipienten durch die Häufigkeit des Vorkommens an prägenden Orten (z.B. Schule, Presse), da es die an Warhol festgemachte These bestätigen kann, daß nicht das Ereignis (hier das Ereignis zwischen Autor-Mensch, Werk und Rezipient) wichtig sei, sondern nur das Medien-Bild davon. Das Pressefoto ist das autorisierte Portrait.

(K.B., Katalog)

Die jungen Künstler nun waren aufgefordert, ausgehend von einem möglicherweise »totgesehenen« Dichterkonterfei sich ein eigenes Bild zu machen. Sie sollten Strategien zur Wiederbelebung des Bildnisses entwickeln. Schon bei dem Versuch einer malerischen Umsetzung einer graphischen Vorlage, beispielsweise eines spätbarocken Porträtstiches nach dem schwäbischen Genius Schubart, begann ein gewollter Veränderungsprozeß, der – wie bei verschiedenen Exponaten sichtbar – schließlich unter dem persönlichen Duktus, unter der eigenen Pinselhandschrift die feste Form auflöst. Die Farben, oft sehr frei gewählt, fügen dem neu entstehenden Bildnis weitere Gefühlslagen und Assoziationen hinzu.

So können die berühmten Toten, die für uns sonst allenfalls in ihrem Werk weiterleben, in der subjektiven Beschwörung ihres überlieferten Bildes eine unvermutete Präsenz gewinnen.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 13.5.1995)



# 55. GÜNTER WILKES

28.06. – 22.07.1995

»Fundstücke«. Bemalte Objekte und Skulpturen  
(Studiengalerie und Kulturamt der Stadt)

Im Kabinett: Günter Wilkes »Geschriebenes und Gezeichnetes«

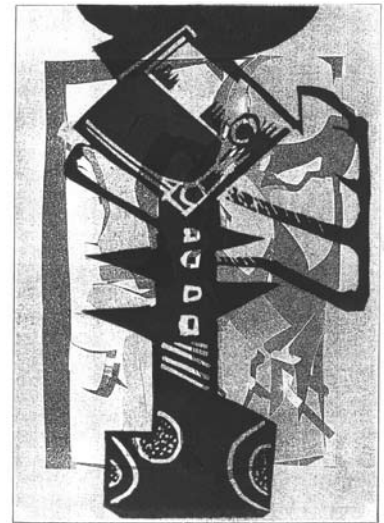
Vernissage: Aktion Alleinunterhalter »Lieder und Geschichten von der Algarve«

Katalog: 15 Abb. Nach Collagen/Montagen, Text: Jean Firges, 4 S., 1 Originalgraphik: G. W., Linolschnitt über Kopie  
Editionsblatt: G. W., Siebdruck nach Fundstückmontage



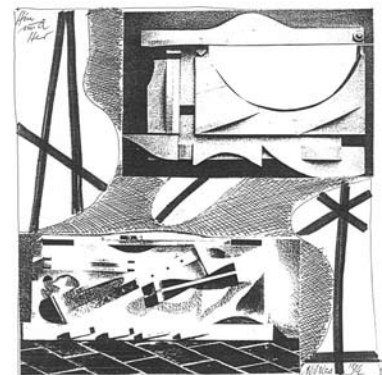
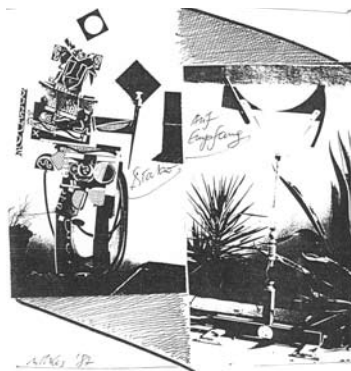
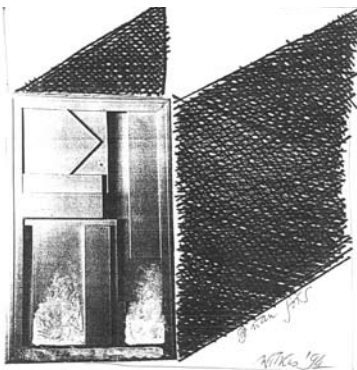
Die Bilder des seit Jahren in Portugal an der Algarve lebenden Westfalen Wilkes sind literarisch märchenhaft verwoben mit Texten seines Ludwigsburger Freundes Professor Jean Firges (...) Laut Professor Klaus Bushoff von der Studiengalerie ist Wilkes ein Assoziationskünstler, ein immer Suchender, der so oder so fündig wird und nun aus großer Entfernung eine Fülle von Fundstücken hierher gebracht habe. Und dies alles fast ausschließlich aus Materialien unserer Wegwerfgesellschaft. So entstand des Malers Märchen vom Müll und von den Mandelbäumen.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 1.7.1995)



Wenn ich sage, daß Günter Wilkes aus dem Nichts schafft, dann ist das wörtlich zu nehmen: er verwendet für seine Objekte keine edlen Materialien, für die man erst teures Geld ausgeben muß, seine Materialien sind wertlos, sie stammen aus den Müll- und Schrottbeständen unserer Wegwerfgesellschaft. (...) Aus dem Abfall entsteht durch eine mysteriöse Alchemie das Wunder der Kunst. Ich möchte noch einmal Baudelaire zitieren. Die Erbärmlichkeit seiner existentiellen Situation bedenkend, ruft er dem Paris, das er geliebt und gehaßt hat, zu: »Du hast mir deinen Dreck gegeben, ich habe Gold daraus gemacht«.

(Jean Firges, Katalog)





## 56. BARBARA WICHELHAUS

08.11. – 10.12.1995

»Bäume« (Arborigines, auch eine Herleitung des Menschen); Druckgrafik, Naturzitat, Skulptur)

Im Kabinett: Roland Schweizer »Baumfotografien«

Katalog: 12 Abb. als Kopiegrafien mit farbigem Übergang, Text: K.B., 4 S., 2 Originalgraphiken: B.W., Tiefdruck mit Siebdruck  
Editionsblatt: B.W., Siebdruck nach Baumobjekt

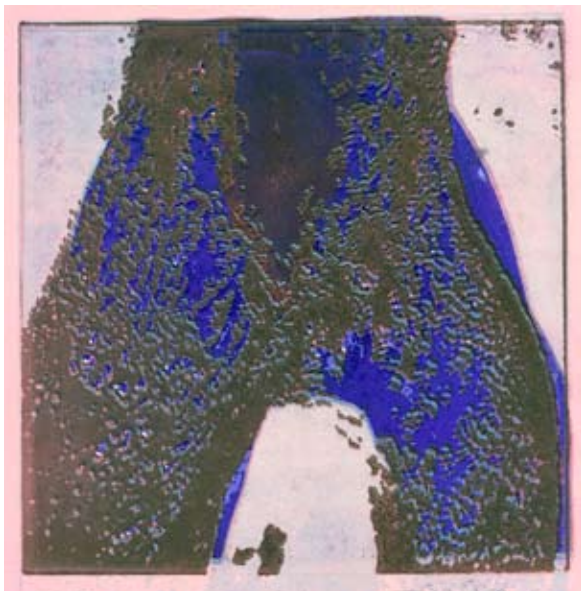
Die Verfremdungen der B.W. zielen über die unweigerlich packenden Erstassoziationen durch das Motiv hinaus und bieten bei aller handwerklich-technischen Heftigkeit nur soviel künstlerische Eigengestaltung an wie nötig ist, um Obszönität des Spezialfalls und Artistik der Generalisierung zu vermeiden. Das Torsoteil bewahrt bei ihr allen Bezug zur Baumgabel und – nach ihrer Umdrehung – zum ähnlichen, affektiv heftig besetzten Körperteil des Menschen; keine geschmackvolle Sublimierung wird zugelassen (*honi soit qui pas y pense*) – doch durch ihre handwerklich-technische kalkuliert-heftige Vorgehensweise und die Exemplifizierung an einer Symbiose Baum/Mensch gelingt ihr so etwas wie eine einzigartige Wesentlichkeit – ein ambivalentes Kunstwerk.

(K.B., Katalog)

DREI WURZELN STRECKEN SICH  
NACH DREIEN SEITEN**EDDA**UNTER DER ESCHE *yggdrasil's*:

hel WOHLT UNTER EINER

UNTER DER ANDEREN

*hrimthursen*ABER UNTER DER DRITTEN *menschen*

Mit den sieben für die Ausstellung ausgewählten Holzobjekten, die »Keuschheitsgürtel« oder »Nackte im Käfig« heißen, setzt die 54jährige Künstlerin eine Sage aus der griechischen Mythologie künstlerisch um. Apollons Lust läßt Daphnes Körper als Lorbeerbaum enden. Diese Verwandlung findet bei Wichelhaus ihre Entsprechung in umgedrehten Astgabeln, die oftmals mittels Verfremdung eine doppelte Perspektive eröffnen. Es entstehen flüchtige feminine Torsi, die »mal quälend in ihrer Starre, mal aggressiv« wirken. (...)

Und während die Plastiken etwa durch natürliche Maserungen sehr sinnlich wirken, zeigen die in Gruppen hängenden Drucke, Foto- und Copygraphien vor allem das enorme technische Können der Professorin für Kunst, die an der Universität zu Köln lehrt.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 16.12.1995)

## 57. ...UNERÖHRT

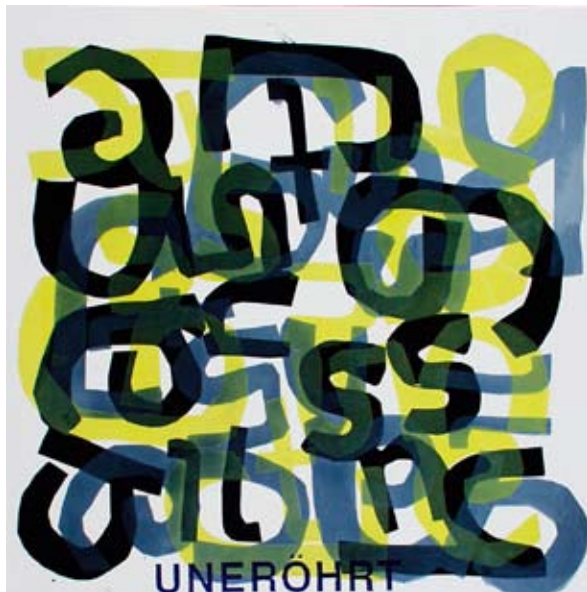
13.12.1995 – 24.01.1996

Jahresausstellung der Studierenden

Vernissage: Performance »Klangreise« von Holger Gonell und Tanja Müller.

Vergabe des Galeriepreises

Kein Katalog / Editionsblatt: Tanja Müller



Nicht der Techniker – die Besessenen prägen ihr Umfeld. Tanja ist besessen von Hirschen, Elchen und – gehörnten Röhrenden. Warum – das muss sie wohl herausfinden – sobald das geschehen ist, wird es ein AUS geben. Die Mit-Studierenden warten dann auf die nächst Anregerin mit TICK.

»Zwei ruhige, unbeirrbar, aber nicht streitunlustige Künstlerinnen« konnte Fakultätsleiter Professor Klaus Bushoff mit dem Galeriepreis 1995 auszeichnen: Patricia de Caluwé und Andrea Pieczonka (...) Mit großflächig attraktiven Gemälden, phantasieanregender Fotokunst samt Innen- und Außenansichten hat hier Patricia de Caluwé zentrale Positionen. Andrea Pieczonka befaßte sich in ihren Bronze und Bleigüssen figürlich mit Fischen, spinnst dieses Thema in Bildern motivisch fort bis zum skelettiert Hintergründigen.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 16.12.1995)